

Acker ist nicht gleich Acker - über «FFF», «NEK» und «SAK»



Nicht jeder Boden eignet sich für den Anbau von Erbsen? Diese Woche diskutiert die Familie Richter über die Einteilung der landwirtschaftlichen Nutzflächen in der Schweiz.

Wie man die Nutzflächen der Landwirtschaft einteilt - und wieso überhaupt

Diese Fragen werden im Artikel beantwortet:

1. Wie viel Fläche in der Schweiz ist Ackerland?
2. Wieso ist es nötig, die Landwirtschaftsfläche in verschiedene Kategorien einzuteilen?
3. Wieso kann nicht auf jedem Boden jede Kultur angebaut werden?

4. Was heisst «Fruchtfolge»? Und wofür stehen «NEK» und «SAK»?
5. In welchen Teilen der Schweiz werden vor allem welche Kulturen angebaut?

Welchen Anteil der Fläche der Schweiz nutzt die Landwirtschaft eigentlich für die Nahrungsmittelproduktion? Eine scheinbar einfache Frage – doch die Antwort darauf ist äusserst komplex. Die Kurzantwort: Etwas mehr als ein Drittel der Schweizer Landesfläche wird von der Landwirtschaft bewirtschaftet. Doch: Davon ist nur etwa ein Drittel Ackerland, also Flächen, die tatsächlich mit Ackerfrüchten wie Getreide, Mais oder Kartoffeln bepflanzt sind.

+ Mehr lesen

Die bestgeeigneten Böden für den Ackerbau sind die sogenannten Fruchtfolgeflächen (FFF). Sie werden nicht immer als Acker benutzt, sondern auch mal als Dauerwiese, Obstkulturfläche oder liegen vorübergehend brach. Das erklärt auch, weshalb der Anteil der FFF an der Schweizer Landesfläche mit 11% grösser ist als der Anteil der Ackerflächen an der Schweizer Landesfläche (9-10%).

Doch was ist mit dieser spannenden alliterierenden Wortkombination «Fruchtfolgefläche» genau gemeint? FFF seien «ein Teil der Erfolgsgeschichte für gesunde, fruchtbare Böden», sagt Bettina Hübscher im **Podcast**. Die Bäuerin mit Fachausweis hat an der Uni Zürich Geografie im Master studiert und arbeitet heute als Expertin für Boden und Grundwasser beim Zürcher Bauernverband.

Im **Podcast** erklärt Hübscher Fruchtfolgeflächen wie folgt: «Ich kann nicht jedes Jahr dieselbe intensive Kultur auf der gleichen Fläche anbauen, weil diese den Boden einseitig beanspruchen und auslaugen würden. Auch der Krankheits- und Schädlingsdruck würde irgendwann sehr stark.» Ideal sei darum eine Wechselfolge von verschiedenen Pflanzenfamilien, die verschieden stark Nährstoffe zehren. Dazwischen brauche es Erholung

für den Boden – etwa in Form einer Kunstwiese mit Klee, der Stickstoff bindet.

Eine Fläche, auf der heute Kartoffeln wachsen ist nächstes Jahr also vielleicht ein Maisacker und übernächstes Jahr eine angesäte Kunstwiese. Die gesamte Landwirtschaftliche Nutzfläche ist im Kanton Zürich zudem in unterschiedliche Qualitätsstufen eingeteilt, die sogenannten «Nutzungsseignungsklassen» (NEK).

Die Bewertung dieser Klassen reicht von 1 bis 10: Bis Klasse 6 gelten die entsprechenden Flächen als (bedingt) geeignet für die landwirtschaftliche Produktion. Wofür sich die einzelnen Klassen in der Praxis genau eignen, worauf das System dieser Qualitätsstufen überhaupt basiert, und welche typischen Konflikte es zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und etwa Raumplanung gibt, führt Hübscher im **Podcast** aus:

Podcast-Folge der Woche

Wein, Obst und Beeren - nur 4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Wo es Landwirtschaft gibt, sind Direktzahlungen des Bundes nicht weit. Um die Direktzahlungsbeiträge an die Landwirtschaftsbetriebe klar zu regeln, müssen auch die Landwirtschaftlichen Nutzflächen genau eingeteilt werden. Grob unterteilt die [Landwirtschaftliche Begriffsverordnung \(LBV\)](#) die Nutzflächen in die erwähnten Ackerflächen, das ebenfalls erwähnte Grünland und in Flächen mit Dauer- und Spezialkulturen wie Weinreben, Obst oder Beeren, – wobei diese Kategorie aber nur etwa 4% aller Landwirtschaftlichen Nutzflächen ausmacht. Um die Beiträge im Detail zu regeln, weist das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) jeder Kultur einen Code zu.

+ Mehr lesen

Doch die Einteilung der Landwirtschaftlichen Nutzflächen hat noch einen weiteren wichtigen Zweck: Sie «hilft dabei, die Betriebsgrösse in sog. 'Standardarbeitskräften' (SAK) festzulegen. Das bedeutet, man kann abschätzen, wie viel Arbeitsaufwand auf dem Betrieb anfällt, je nachdem, wie viele Vollzeitpersonen es für die Bewirtschaftung einer bestimmten Fläche brauchen würde», erläutert Daniel Meyer vom BLW im **Interview** am Ende dieses Artikels. Erst dadurch sei es möglich, den Personalbedarf zu planen und den Betrieb wirtschaftlich zu bewerten.

Welche weiteren Vorteile sich aus der Einteilung Landwirtschaftlicher Nutzflächen ergeben und durch welche charakteristischen Merkmale sich die drei Haupt-Flächen-Typen auszeichnen, erklärt Meyer ebenso im **Interview**. Zudem gibt er bekannt, wo in der Schweiz welche Ballungsräume bestimmter Kulturen auftreten. (*Spoiler: Der Ballungsraum für Äpfel ist der Kanton Thurgau.*)

Statistik der Woche

Hast du gewusst, dass...?

Interessante Zahlen und Fakten zum Thema Einteilung landwirtschaftlicher Nutzflächen:

Landwirtschaftliche Nutzflächen (LN)

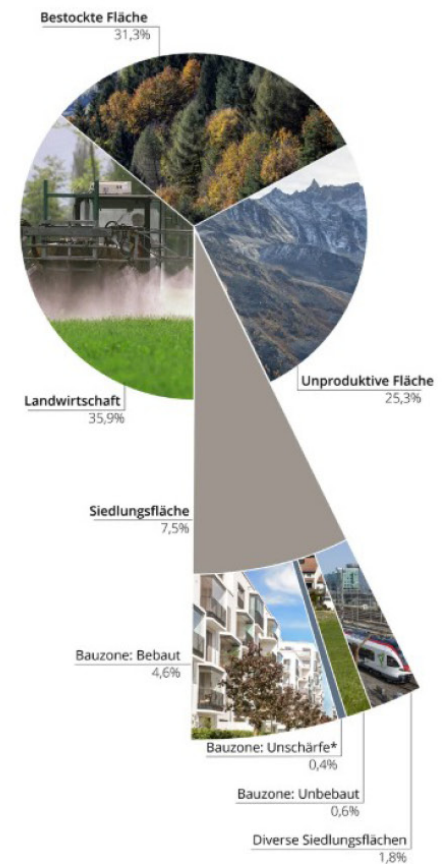
Grünland (ohne Alpen): 58%

Ackerfläche: 38%

Dauer- und Spezialkulturen: 4%

Pro Sekunde wird in der Schweiz 1 m² Landwirtschaftsfläche überbaut.

Das entspricht pro Jahr ca. der Fläche des **Brienzersees**...



grafik: watson / datenquelle: bfs bodennutzung, -bedeckung

Landesfläche der CH:

1/3 Wald («bestockte Fläche»)

1/3 Felsen/Gewässer/Siedlung

1/3 Landwirtschaftliche Nutzflächen

Landwirtschaftliche

Nutzfläche der Schweiz:

10'420 km² = 1,5 Mio.

Fussballfelder

Abkürzungen:

FFF = Fruchtfolgefläche

NEK = Nutzungseignungsklasse

SAK = Standardarbeitskraft

Interessante Zahlen und Fakten zum Thema Einteilung der Landwirtschaftlichen Nutzflächen.

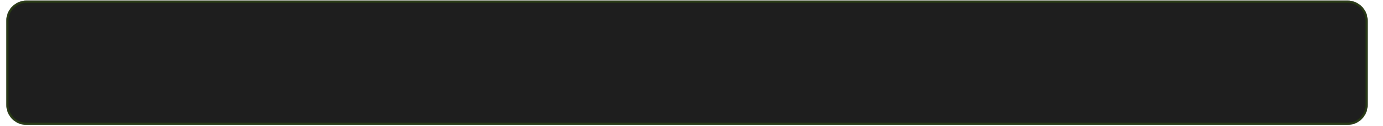
Auf dem Landwirtschaftsbetrieb von Jürg Kägi in Gutenswil ZH zeigt sich in der Praxis: Nicht jeder Boden eignet sich für jede Nutzung. Im **Video** führt Kägi drei unterschiedliche Flächen vor:

+ Mehr lesen

eine Weidefläche in Hanglage, eine fruchtbare Ackerfläche, die sich für Kulturen wie Gemüse, Kartoffeln oder Weizen eignet, sowie ein Stück Land mit schwerem, wasserstauendem Lehmboden. Dort gedeiht kein Gemüse - lediglich Getreide und Mais lässt sich anbauen. «Man kann Böden nicht

austauschen, man muss mit dem arbeiten, was vorhanden ist», fasst Kägi zusammen.

Video der Woche



Interview der Woche

«Die Einteilung der Flächen beeinflusst die landwirtschaftliche Praxis direkt»

Daniel Meyer ist stellvertretender Leiter im Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW). Im Interview erklärt er, wieso es notwendig ist, die landwirtschaftlich genutzten Flächen in Kategorien einzuteilen, wie sich verschiedene Flächen-Typen unterscheiden und in welchen Gebieten der Schweiz welche Kulturen besonders gut gedeihen.

1. Wie sind landwirtschaftliche Nutzflächen (LN) definiert?

Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist die Fläche eines Betriebs, die landwirtschaftlich genutzt wird – auf der also Pflanzen als Nahrungsmittel für uns Menschen oder Tiere angebaut werden, oder auf denen Nutztiere gehalten werden. Diese Nutzflächen werden eingeteilt, etwa in Ackerflächen, auf denen beispielsweise Getreide oder Kartoffeln angebaut werden, Naturwiesen und -weiden (sog. «Grünland») oder Dauer- und Spezialkulturen wie Reben, Obst oder Beeren. Sömmerungsflächen – das sind Alpweiden, auf denen sich Tiere im Sommer aufhalten – werden in Bezug auf Direktzahlungen separat erfasst.

+ Mehr lesen

2. Anhand wovon werden diese Flächen eingeteilt?

Rechtsgrundlage bildet die [Landwirtschaftliche Begriffsverordnung \(LBV\)](#): Sie enthält die verbindlichen Begriffe für alle Verordnungen im Bereich der Landwirtschaftsgesetzgebung. Zusätzlich weist der Kulturekatalog als Merkblatt 6.2 *auf der Webseite des BLW unter [Übersicht Direktzahlungen](#) bei «Dokumenten» am Ende der Seite zu finden.*)

3. Wieso ist es überhaupt notwendig, Nutzflächen einzuteilen?

Damit auf rechtlicher Ebene Klarheit herrscht und die Flächen in Bezug auf Direktzahlungen des Bundes oder den Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) klar überprüft und allenfalls gefördert werden können. *(Anm. d. Red.: Der ÖLN regelt in der Schweiz, welche ökologischen Anforderungen Bäuerinnen und Bauern erfüllen müssen, um Direktzahlungen zu erhalten.)* Betriebsgrösse in sog. «Standardarbeitskräften» (SAK) festzulegen. Das bedeutet, man kann abschätzen, wie viel Arbeitsaufwand auf dem Betrieb anfällt, je nachdem, wie viele Vollzeitpersonen es für die Bewirtschaftung einer bestimmten Fläche brauchen würde. Erst dann ist es möglich, den Personalbedarf zu planen und den Betrieb wirtschaftlich zu bewerten. Zudem kann die Nährstoffbilanz eines Betriebes durch eine Einteilung der Nutzflächen ausgerechnet werden. Eine Einteilung ist Grossteil aus dem Kanton Thurgau.

1. **Zuckerrüben** sind stark im Seeland und im Mittelland (historisch Kulturenk